000195

Neueste Jauchepumpe Nr. 5
mit schmiedeeisernen Röhren
leistet per Minute ca. 300 Liter und kann in verschiedenen Längen geliefert werden
Prospekte kostenfrei.
Ph. Mayfarth & Co.
Frankfurt a. M.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
erhalten hohen Rabatt.

Rum Arac Cognac
allen Preislagen
à 2 per Flasche an
W. Schumacher Nachf.

täglich erscheinende „gener Zeitung"
tliches Kreisblatt
gen, Bezirk Arnsberg,
das Auflage
ste Blatt gegenwärtig
dlichen 9200
nzenden
rken.
ements werden täg-
entgegengenommen.
ate, äußerst wirksam,
die Petitzeile 15 Pfg.

(Saar-) und
Kalk-Platten,
ks, Cement,
feste Steine,
Chamotte,
onrohre,
I-Eisen
ls vorrätig bei
Kritzler jr.,
Gummersbach.

Jagd-Artikel zur PHOTOGRAPHIE bester QUALITÄT bei:
. Schumacher Nachf.
Linden-Drogerie.

EISKELLERKAMMER zur VERFÜGUNG.

rt Schweinem Witwe
Karl Zimmermann)
Friedr. Wilhelmstr. 9
e der Schiffbrücke.
841. Fernruf 4446.
tes u. ältestes
s Rheinlands
in
reigerätschaften,
englische Fabrikate.
eue Hanffeilerei.
rlang. illustr. Preisliste.
verkäufer Engrospreise.

asche mit

uhns
schönste Wäsche
ht MIT ROTBAND

himmel
bei eingemachten
n verhindert durch
Oetkers
icyl à 10 Pfg.,
ür 10 Pfd. Früchte.
gratis von den
en, welche führen
ckers Backpulver.

Feuer!
ers Reform-
euer-Annihilator
ch immer der
ste
verlässigste u.
stungsfähigste
napparat zur Be-
ung, entstehender
e. Nachfüllung ohne
brechung der Lösch-
eit.
kte gratis u. franko.
onner Feuer-
hilatoren-Fabrik
ried Bauer, Bonn.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 167. Dienstag, den 19. Juli 1904.

Wichtige Sicherheitseinrichtung an Bord von Seeschiffen.

Das schwere Schiffsunglück, welches den dänischen Dampfer „Norge" betroffen, und das gegen 700 Menschen das Leben gekostet hat, rückt die Frage, in welcher Weise Sicherheitseinrichtungen an Bord von Seeschiffen getroffen werden, wieder in den Vordergrund des Interesses. Die wichtigste unter den vielen Sicherheitseinrichtungen, welche die Schiffahrtsgesellschaft in neuerer Zeit auf ihren Dampfern zur Anwendung gebracht haben, ist außer einem durchlaufenden Doppelboden die der Schotten. Unter Schotten versteht man eiserne Quer- und Längswände, welche das Schiff in eine größere Anzahl wasserdichter Abteilungen trennen, so daß bei einer Schiffskatastrophe das Wasser nur in die beschädigte Abteilung eindringen kann, während sich der ganze übrige Teil des Schiffes über Wasser hält. Diese Einrichtung war zunächst noch unvollkommen, solange man nicht ein Mittel hatte, um die Türen, durch welche die wasserdichten Abteilungen im Interesse des Schiffsdienstes untereinander verbunden sind, im Augenblick der Gefahr sofort und mit voller Sicherheit wasserdicht abzuschließen. Diese Aufgabe ist jedoch in neuerer Zeit durch Dr. Dörrs Erfindung einer „Vorrichtung zum selbsttätigen Schließen und Öffnen von Schiffsschottüren" in so vollkommener Weise gelöst worden, daß Dampfer, die mit dieser Einrichtung versehen sind, die großmöglichste Sicherheit für das Schiff gewährleisten. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat vom Erfinder das Patent erworben und bereits 14 seiner Dampfer damit ausgestattet. Er wird im Laufe der Zeit seine sämtlichen Dampfer damit ausrüsten. Natürlich steht es auch anderen Schiffahrtsgesellschaften frei, sich von ihm das Recht zu erwerben, auch auf ihren Dampfern diese für die Sicherheit der Reisenden wie des Schiffes und der Fracht so wertvolle Einrichtung anzubringen. Künftig dürften wohl auch alle Neubauten von größeren Passagierdampfern von vornherein mit einer solchen Anlage ausgerüstet werden. Durch tägliche Versuche auf den Dampfern wird festgestellt, daß der Verschluß mit völliger Zuverlässigkeit funktioniert. Ein Modell des Dörrschen Türverschlusses war im vorigen Jahre in der Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Berlin ausgestellt und hat dort berechtigtes Aufsehen erregt.

Der Dank der Sozialdemokratie.

Eine bemerkenswerte Mitteilung über den Dank der Sozialdemokratie macht ein Leser des „Vogtl. Anz.". Er schreibt: Daß die Sozialdemokratie als Partei einzig, unübertroffen dasteht, wenn es sich darum handelt, den Parteigenossen gegenüber schöne Worte zu gebrauchen, um ihre Opferwilligkeit in der schmählichsten Weise auszunützen und zu mißbrauchen, ist allgemein bekannt; ebenso ist auch zur Genüge bekannt, daß sie, wenn sich Genossen in Not befinden, sich in Bezug auf Unterstützung und Hilfe sehr ablehnend verhält.

Ein schlagendes Beispiel bildet in dieser Beziehung der traurige Fall des Genossen Rostin in Plauen; der Mann hat sich bekanntlich vor kurzem vom Zuge überfahren lassen. Darüber berichtet das Sächs. Volksbl.": „Noch am Freitag kurz vor seinem Tode klagte er einem Genossen sein Leid. Schwermut mag ihn zu diesem Schritte verleitet haben." Da scheint es nun doch angebracht, einmal die Frage aufzuwerfen, warum der betreffende Genosse, dem der Ärmste sein Leid geklagt, nicht die nötigen Schritte getan hat, um ihn in seiner Schwermut zu trösten und ihm die nötige Hilfe angedeihen zu lassen. Rostin hat ja doch jahrelang seine Beiträge zum Textilarbeiter-Verband sowie zur sozialdemokratischen Parteikasse bezahlt, aber jetzt, wo der Mann in Not war und dringend der Hilfe bedurfte, da versagte die Sozialdemokratie vollständig. Man hört ihn an, wenn er „sein Leid" klagt, hat vielleicht auch einige teilnahmsvolle Worte für ihn, für die er sich allerdings nichts kaufen kann, aber das ist auch alles; dann, wenn er „sein Leid" geklagt, kann er eben gehen und sich auf die Schienen legen. Er hat doch jedenfalls nur deshalb dem Genossen sein Leid geklagt, um womöglich Hilfe, welche er nicht direkt verlangen wollte, zu bekommen.

Hier kann man eben die Sozialdemokratie in ihrem innersten Wesen kennen lernen. So lange die Arbeiter zahlungsfähig sind, wird ihnen womöglich der letzte Groschen abgeknöpft, wenn sie jedoch in Not kommen und ihr Leid klagen, dann hört man sie an, aber tut nichts, sondern läßt sie in den Tod gehen. Es kommt eben darauf hinaus, daß, wenn sie nicht mehr zahlungsfähig sind, sie den „Strick" nehmen können, wie sich seinerzeit der hiesige Konsumvereins-Direktor Zöbisch so deutlich ausgesprochen hat. Hier hat man den schlagendsten Beweis. Allerdings hat „Genosse" Rostin nicht den „Strick" genommen sondern er hat es anderweitig fertig gebracht, seinem Leiden ein Ende zu bereiten. Es gibt aber auch Genossen, die nach dem Universalrezept des Herrn Zöbisch greifen. Die Arbeiter mögen hieraus ersehen, daß, wenn sie noch so viel für die sozialdemokratische Bewegung getan haben, wenn sie Geld, Zeit, Gesundheit, Existenz und alles geopfert haben, ihnen, wenn sie in Not geraten und Hilfe brauchen, die Sozialdemokratie nicht hilft.

Ein Engländer über Kiautschou.

Wenn man weiß, wie mißgünstig im allgemeinen die englische Presse den kolonialen Bestrebungen Deutschlands gegenübersteht, so wird man die nachstehenden Ausführungen der englischen „Hongkong Daily Preß" umso mehr zu würdigen wissen. Es heißt da:

„Wir brachten kürzlich interessante statistische Notizen über den Fortschritt der deutschen Kolonie Kiautschou, die einen befriedigenden Stand der allgemeinen Entwicklung zeigen. Allerdings wendet Deutschland recht freigebig Geld für diese Besitzung auf, die es zur Zeit noch gar nicht verzinst; aber die deutsche Regierung blickt vertrauensvoll in die Zukunft, in der das jetzt angelegte Kapital guten Ertrag bringen wird, wenn nicht unmittelbar, so doch mittelbar durch Beschäftigung des deutschen Handels und der deutschen Schiffahrt. Schon jetzt ist der Handel Kiautschous enorm gewachsen; der Bericht der kaiserlich chinesischen Seezoll-Verwaltung zeigt, daß er sich gegen das Vorjahr verdoppelt hat. In der Zwischenzeit sind sechs Fabrikgebäude und eine Seidenspinnerei entstanden, ist die Genehmigung zum Bau einer Getreidemühle mit Dampfbetrieb erteilt, sind zahlreiche Häuser und Speicher erbaut, eine Brauerei errichtet und eine vierte Ziegelei eröffnet. Bergwerks-Gesellschaften sind eifrig dabei, das Hinterland zu erschließen, und die Früchte ihrer Arbeit — Schantung ist überreich an Mineralien — werden sich zweifellos bald zeigen. Die Aufforstungsarbeiten werden planmäßig gefördert, da unsere deutschen Freunde den Forsten einen heilsamen Einfluß auf das Klima zuschreiben, und es wird versichert, daß schon jetzt die jungen Schonungen eine sehr wohltätige Wirkung bei Regenfällen ausgeübt und die Fruchtbarkeit des Landes gesteigert haben. Alles in allem darf die deutsche Regierung mit Fug und Recht erwarten, daß ihr mit vollen Händen für das Gebiet im fernen Osten ausgegebenes Geld nicht verschwendet ist und daß sie damit in Nord-China den Chinesen etwas Mustergültiges gezeigt hat. Auch wir in Hongkong aber können aus der mit Erbauung der Schantung-Bahn vollbrachten Leistung lernen."

Das englische Blatt weist dann in längern Ausführungen darauf hin, daß in der Zeit, in der die Schantung-Bahn ihre 406 km lange Linie baute, die gleichfalls 1889 konzessionierte englisch-chinesische Hongkong—Canton-Bahngesellschaft noch nicht einen Meter Gleis, ja nicht einmal einen genauen Plan fertig brachte, und stellt das energische Vorgehn der deutschen Unternehmung seinen Landsleuten als Vorbild hin.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 18. Juli. Der Kaiser hat am Freitag nachmittag von Molde aus einen längeren Landspaziergang unternommen. Abends kehrte er nach der Hohenzollern zurück.

— Zwischen der Kaiserin und ihrem Oberhofmeister von Mirbach sollen in den letzten Tagen, wie eine Berliner Korrespondenz versichert, in Cadinen eingehende Konferenzen über die bekannte Pommernbank-Affaire stattgefunden haben. Der Oberhofmeister habe glaubwürdig nachgewiesen, daß er sich in der Person der Direktoren der Pommernbank nur geirrt habe. Die Verleihung von Orden und Titeln habe er nur angeregt, die Entscheidung habe er den Ministern und anderen (wen?) überlassen; ein Mißgriff treffe diese. Zum Schluß versichert die Korrespondenz, die Kaiserin habe den Oberhofmeister ihres unerschütterlichen Vertrauens versichert und zugleich gewünscht, daß das kirchliche Werk keinen Abbruch erleide. — Gleichzeitig mit diesen Mitteilungen veröffentlicht der Geheime Staatsrat J. Budde in der Köln. Ztg. einen Briefwechsel, den er als Direktor der Berliner Hypothekenbank in der Pommernbank-Affäre mit Frhrn v. Mirbach geführt hat. Danach haben der Oberhofmeister und die unter seiner Leitung stehenden Stiftungen und Vereine sich bereit erklärt, die von Romeick und Schultz erhaltene Summe von 175 000 Mark an die Berliner Hypothekenbank als Rechtsnachfolgerin der Pommerschen Hypotheken-Bank auszuzahlen. Die 325 000 Mark, über die v. Mirbach den Herren Romeick und Schultz quittiert hatte, ohne die Summe erhalten zu haben, sind tatsächlich der Pommernbank entnommen. Was aus diesem Geld geworden ist, klärt der Briefwechsel nicht auf. Die Köln. Ztg. drückt daher ihr Befremden darüber aus, daß ein Mann wie Mirbach über eine so große Summe abquittiert hat, ohne sie zu bekommen. Dieses Geschäftsgebahren sei so außerordentlich unvorsichtig, daß es selbst bei einem ganz geschäftsunkundigen Manne sehr auffallen müßte und Zweifel daran erregen müßte, ob er fähig wäre, für die allerhöchsten Personen Vermögensgeschäfte zu regeln.

— Die Nordd. Allg. Ztg. hört, daß der erste Sekretär der Kaiserlichen Botschaft in Wien, Legationsrat Graf Botho von Wedel zum Generalkonsul in Budapest ernannt ist. Sein Nachfolger wird der Gesandschaftssekretär in München, Legationsrat Graf Schwerin.

— Der Minister des Innern von Hammerstein wird seine Studienreise nach London und Paris am 22. ds. antreten. Die Reise geht zunächst nach Metimann, wo der Minister der Tausendjahrfeier der Stadt beiwohnen wird. Der Minister wird seine Anwesenheit im Rheinland benutzen, um seinem Stammgut bei Elberfeld und der Düsseldorfer Ausstellung einen Besuch abzustatten und zugleich eine Rundreise durch mehrere rheinisch-westfälische Industriebezirke zu unternehmen.

— Der Bund deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -Händler beabsichtigt die Herausgabe eines Nahrungsmittelbuches, um ein für allemal festzulegen, welche Nahrungsmittel als handelsübliche, unverfälschte und nicht gesundheitsschädliche zu gelten haben. Die Grundsätze, die in dem Buche vertreten und demnächst noch eingehend durchberaten werden sollen, sind von Dr. Kayser in Nürnberg entworfen worden.

— Zur wissenschaftlichen Vorbereitung der Strafrechts-Reform hat sich bekanntlich vor einiger Zeit ein Komitee aus hervorragenden Strafrechtslehrern deutscher Hochschulen gebildet, um zusammen mit anderen namhaften Vertretern der deutschen Strafrechtswissenschaft in einem wissenschaftlichen Werke eine vergleichende Darstellung aller in Betracht kommenden strafrechtlichen Materien zu beschaffen und im Anschluß daran Vorschläge für die deutsche Gesetzgebung zu machen. Die Vorbereitungen zu diesem Werke sind jetzt, wie die Deutsche Juristenztg. mitteilt, so weit gediehen, daß mit der Veröffentlichung der einzelnen Beiträge im Laufe des nächsten Sommers der Anfang gemacht werden kann. Dabei soll mit der Bearbeitung der Materien, die in den besonderen Teil des Strafrechts fallen, begonnen werden; die Arbeiten für den allgemeinen Teil sollen sich anschließen. Die Liste der für das Werk gewonnenen Mitarbeiter verzeichnet u. a. Geheimrat Kahl-Berlin, v. Liszt-Berlin, Prof Heimberger-Bonn, Prof. v. Lilienthal-Heidelberg, Prof. Rosenfeld-Münster, Prof. von Calker-Straßburg.

— (Gutes Leder.) Die Militärbehörde hat eine bemerkenswerte Mitteilung an die deutschen Gerbereivereinigungen für Heeresbedarf gelangen lassen. Bekanntlich liefern die Mitglieder dieser Vereinigungen an ihre Geschäftsstellen, deren Sitz sich an den Standorten der Korpsbekleidungsämter befindet, ihr Leder, und die letztern decken dort ihren Bedarf. Vor kurzem nun wurde diesen Vereinigungen mitgeteilt, der Bedarf an Oberleder (Rindleder) werde in den nächsten Jahren voraussichtlich um etwa 15 Prozent geringer sein als bisher, und es empfehle sich deshalb auch eine entsprechende Verringerung der Erzeugung. Begründet wird dieser Rückgang im Bedarf mit einer Verbesserung der Qualität bezw. Haltbarkeit dieses Leders. Diese Tatsache enthält nun nicht nur eine Anerkennung für die gesamte deutsche Lederindustrie, sondern sie ist auch insofern bemerkenswert, als bei den wiederholten Erörterungen im Reichstag und Abgeordnetenhause über die Gerbmaterialienzölle von agrarischer Seite stets die Behauptung aufgestellt wurde, das moderne — also mit Zuhülfnahme von ausländischen Gerbstoffen hergestellte — Leder sei minderwertig, ein Surrogat! Früher machte die Militärverwaltung bei der Lieferung von Leder aller Art nämlich die Bedingung reiner Eichengerbung; vor einigen Jahren jedoch änderte sie auf Grund neuerer Erfahrungen usw. die Vorschrift ab in vorwiegend reine Eichengerbung, so daß das Leder, dessen größere Haltbarkeit jetzt von der Heeresverwaltung klar erwiesen ist, zu einem Teil auch mit andern als heimischen Gerbmaterialien gegerbt worden ist. Wenn die Militärverwaltung also der Neuzeit gefolgt ist und sich die Errungenschaften der Gerbereitechnik zu Nutze gemacht hat — entgegen den Wünschen der Agrarier —, so war dies nicht zu ihrem Nachteil! Die Ersparnis, die ihr dadurch erwächst, dürfte gar nicht unbedeutend sein. Wenn nun aber dennoch sich im neuen autonomen Zolltarif ganz unsinnig hohe Gerbmaterialienzölle befinden, so sollten die Erfahrungen der Militärverwaltung doch beim Abschluß der Handelsverträge bezüglich der betreffenden Zölle eine gebührende Würdigung finden.

Wer wußte je das Leben zu erfassen?
Wer hat die Hälfte nicht davon verloren
Im Traum, im Fieber, im Gespräch mit Toren,
In Liebesqual, in leerem Zeitvertassen?

* * *

Verspielt.

Roman von F. Arnefeldt.

Nachdruck verboten.

Wieder hatte die Majorin ein bitteres und verächtliches Lächeln. „Er hat es nachher hübsch bleiben lassen, als er sich als Herr auf Wiesenberg fühlte und auch in den Besitz des großen Barvermögens seines Bruders gelangt war", sagte sie.

Wilhelm von Rohr war ohne Testament gestorben?" fragte Hellmuth.

„Ja; es hat sich wenigstens keines vorgefunden."

„Aber ist das nicht verwunderlich?"

„Doch nicht. Der noch sehr kräftige, frische Mann dachte nicht an einen nahen Tod und hatte doch die Absicht, sich wieder zu verheiraten," erwiderte die Majorin. „In dieser Beziehung ist wohl alles mit rechten Dingen zugegangen. Aber Wolf hatte sich lange mit der Hoffnung getragt, seines Bruders Erbe zu werden, er hatte seine Gläubiger darauf vertröstet und, nun war die Enttäuschung gekommen, da —"

„Aber du hast mir doch erzählt, das Wilhelm großmütig des Bruders Schulden bezahlt, sein Jahreseinkommen vergrößert hatte!" fiel Hellmuth ein.

„Ein Tropfen auf einen heißen Stein," lächelte Frau von Erbach, „Wolf wußte selbst am besten, daß dies nicht lange vorhalten würde. Mit einer solchen Teilzahlung war ihm nicht gedient, er mußte das Ganze haben, und darum —"

„O Mutter, Mutter, das ist ein voreiliger Schluß!" rief Hellmuth. „Wie konntest du, wie konnte mein Vater, die Ihr doch mit Wolf befreundet wart, die Ihr seine guten Eigenschaften kanntet und schätztet, zu einem solchen kommen?"

„Wir haben uns sehr lange dagegen gesträubt, bis wir Bestätigung der schweren Anklage von einer unanfechtbaren Seite erhielten," seufzte die Majorin. „Leichtsinn und schlechtes Haushalten sind Fehler, die die glänzendsten Eigenschaften verdunkeln und den Menschen von Stufe zu Stufe sinken lassen. So war es mit Wolf geschehen."

Hellmuth schüttelte den Kopf. Alles, was die Mutter sagte, konnte ihn nicht an die Schuld des Herrn von Rohr glauben lassen. „Du sagst, Wolf sei nach Jena geritten gewesen," begann er nach einer kurzen Pause wieder, „konnte er denn nicht sein Alibi nachweisen?"

„Alibi?" wiederholte Frau von Erbach. „Das heißt ja wohl so viel, daß jemand vor Gericht nachweist, er habe sich zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Orte befunden?"

Hellmuth bejahte.

„Nun, Wolf von Rohr ist nie in die Lage gekommen, ein solches Alibi nachweisen zu müssen; man hat ihn nie vor Gericht angeklagt. Die Volksstimme hat ihn als Täter bezeichnet, weil ihm der Vorteil vom Tode des armen Wilhelm zufiel, aber niemand hat gewagt, ihn laut zu beschuldigen, und wo kein Kläger, da ist kein Richter."

„Wen verfolgte man denn aber als den Schuldigen?"

„Man hat eben keinen gefunden. Es wurde angenommen, Wilhelm von Rohr sei auf einen Wilderer gestoßen, habe ihn zur Rede gestellt, mit einer Anzeige gedroht und sei von ihm erschossen worden. Auf diese Fährte haben die Aussagen des Oberverwalters Hartung und des gesamten Dienstpersonals gebracht, sie hat man verfolgt, aber nichts herausgebracht. — Was gibt's?"

Die letzten Worte waren gegen die Tür des Gartensaals gerichtet, von wo man leise Schritte vernahm. Der Diener erschien mit einer Hülle über den Arm und entschuldigte sich, daß er störe. Es werde kühl und da möchte er der gnädigen Frau den Umhang bringen.

Mit flüchtigem Dank ließ Frau v. Erbach sich das kleine Mäntelchen um die Schultern legen und entließ den Diener hastig wieder.

7. Kapitel.

Mehrere Minuten herrschte zwischen Mutter und Sohn tiefes Stillschweigen; man vernahm nichts als das durch die Stille der Nacht herauftönende Plätschern des Flusses und das leise Flattern der durch die Windlichter angezogenen und sie umkreisenden Insekten. Der Majorin schien es schwer zu werden, in ihrer Erzählung fortzufahren, und Hellmut gebrach es an Mut, sie aufzufordern. Zuletzt ward ihm aber das Schweigen unerträglich und er bat:

„Willst du nicht weiter erzählen, liebe Mutter? Oder wird es dir heute zu schwer und willst du lieber die Fortsetzung auf morgen verschieben?"

Frau von Erbach fuhr auf. „Du hast recht, es greift mich mehr an, als ich gedacht habe, aber eben deshalb muß ich heute noch damit zu Ende kommen. Rücke mir die Windlichter ein wenig seitwärts, es stört mich, wenn ich dem Totenglanz der armen Motten und Schmetterlinge zuschauen muß.

Hellmuth erfüllte ihren Wunsch und sie begann nun:

„Auf die Kunde von Wilhelms jähem Tode war Erika von Rohr, ihre kleine Tochter in der Obhut einer zuverlässigen Wärterin zurücklassend, hier angekommen. Wir sahen sie bei dem Leichenbegängnis. Sie war tief erschüttert durch den jähen, gewaltsamen Tod des Mannes, dem sie einst so tiefes Weh bereitet und der eine so edelmütige Rache an ihr genommen hatte, und schien gar nicht daran zu denken, daß dadurch in ihren äußeren Verhältnissen eine bedeutsame Veränderung herbeigeführt würde. Wolf hatte trotz des großen Schmerzes, den er zur Schau trug, diesen Umstand doch bereits ins Auge gefaßt und gegen deinen Vater geäußert, er gedenke nur nach Potsdam zurückzukehren, um den Abschied zu nehmen und dann dauernd in Wiesenberg zu wohnen. Er wolle die nötigsten Anordnungen treffen und dann mit seiner Frau abreisen.

Wir verabschiedeten uns von Erika und waren nicht wenig erstaunt, als sie am Abend des nächsten Tages bei uns anlangte. Unsere Verwunderung wandelte sich aber in Schreck und Entsetzen, als wir gewahrten, in welchem Zustande die arme Frau bei uns angekommen war. Sie hatte den weiten Weg von Wiesenberg nach Feldberg zu Fuß gemacht, war durchnäßt, erfroren und in einer furchtbaren Niedergeschlagenheit. Ihr erstes Wort war die Bitte um ein Unterkommen für die Nacht. Am nächsten Morgen wollte sie schon mit dem Frühzuge nach Potsdam fahren, ihr Töchterchen holen, in welchem Zustande es sich auch befinde, und mit ihm entfliehen. Nie werde sie in die Wohnung nach Potsdam, nie nach Wiesenberg zurückkehren, nicht eine Nacht könne sie mehr mit Wolf unter einem Dache weilen, sie habe sich für immer von ihm geschieden.

Wir wußten nicht, was wir aus diesen Reden machen sollten und wären geneigt gewesen, an eine momentane Geistesstörung zu glauben, wenn Frau v. Rohr nicht in ihrem ganzen Auftreten eine Sicherheit und Bestimmtheit gehabt hätte, die eine solche Annahme ausschloß.

Ich führte sie in ein Gastzimmer, gab ihr trockene Sachen von mir, denn sie war ohne jegliches Gepäck von Wiesenberg fortgegangen, nötigte ihr halb mit Gewalt eine Tasse Tee und einen kleinen Imbiß auf und verbot ihr zu reden, bis sie sich erholt und gestärkt hatte. Mehr noch als meine Autorität zwang sie wohl die physische Unzulänglichkeit, meinen Vorschriften sich anzubequemen.

Es währte indes nicht lange, so erklärte sie, sie fühle sich jetzt wieder gekräftigt und ersuche mich, sie zu meinem Gatten zu führen, sie habe mit uns beiden von furchtbar ernsten Dingen zu reden.

Ich ging mit ihr in den kleinen Salon, wo dein Vater uns schon erwartete. Er hatte inzwischen ein Feuer im Kamin anzünden, die Fensterläden schließen, die Vorhänge herabziehen und die Flammen der Krone anbrennen lassen. Ich sehe alles vor mir, als ob es heute sei. Das Zimmer mit seiner weinroten Wandbekleidung und mit seinen weinroten Polstermöbeln, mit den weißen Spitzengardinen und den schönen Kupferstichen an den Wänden machte in der Beleuchtung einen sehr anheimelnden Eindruck und die schwarzgekleidete, totenbleiche Frau bildete einen erschütternden Gegensatz zu ihrer Umgebung.

Ich setzte sie auf einen tiefen, bequemen Stuhl am Kamin und breitete eine Decke über ihre Knie, denn sie zitterte noch immer wie Espenlaub und hörbar schlugen ihre Zähne aneinander. Sie blieb jedoch nicht lange in der ruhenden Lage. Die Decke von sich schüttelnd, sprang sie wieder auf, ging mit verschränkten Armen im Zimmer auf und ab und murmelte:

„Soll ich sprechen? Darf ich sprechen? Darf ich einem Menschen anvertrauen, was mir die Seele zerschneidet, das Herz zermalmt?"

Ich trat an ihre Seite, legte den Arm um ihre Schultern und rede ihr zu: „Erika, Sie sind bei treuen Freunden, erleichtern Sie Ihre Brust, was es auch sei." Da unterbrach mich aber dein Vater:

„Rede unserer Freundin nicht zu, Adeline. Es scheint für sie ein schwerer Entschluß, ihrem Kummer Worte zu verleihen. Sie muß ganz aus eigenem Antrieb dazu kommen, sich uns anzuvertrauen, oder ihre Last ist

Aus Hessen, 18. Juli. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Verwertung der Ernteerzeugnisse hat der Kriegsminister für das 18. Armeekorps die Fortsetzung und weitere Ausdehnung des im vergangenen Jahre begonnenen Versuchs der Entsendung von Proviantamts-Beamten in die Bezugsgebiete zur Abnahme der Erzeugnisse von Landwirten angeordnet. Künftig soll, wenn es sich um Mengen von mindestens zehn Tonnen handelt, die bereits an einer mit geeigneten Abnahmeräumen versehenen Eisenbahnstation lagern, ein Beamter entsandt werden, der die Abnahme der Erzeugnisse am Orte bewirkt. Die Vorteile dieser Neuerung für den Landwirt liegen auf der Hand. Zunächst ist für den Verkäufer, da die Abnahme sofort erfolgt, jedes Risiko ausgeschlossen. Ferner fällt mit der Anlieferung der Erzeugnisse „frei Bahnhof Waggon" gegen die frühere Lieferung „frei Magazin" eine Leistung fort, die die meist anderweit stark in Anspruch genommenen Landwirte oft davon abhielt, ihre Erzeugnisse dem Proviantamte zuzuführen. Es wäre wünschenswert, daß diese neue Einrichtung auch auf die Bereiche der übrigen Armeekorps ausgedehnt würde.

Amsterdam, 18. Juli. Der Empfang der deutschen Schiffe in Vlissingen und Nieuwediep ist laut Programm verlaufen. Salutschüsse wurden ausgetauscht, die offiziellen Besuche fanden statt. In Vlissingen begrüßte der Bürgermeister den Admiral Köster. Die deutschen Behörden waren vertreten von Dr. Haer, Vizekonsul zu Maastricht. Seit dem frühen Morgen erwartete eine große Menge das Geschwader. Auch in Nieuwediep waren viele Schaulustige, teilweise mit Sonderzügen, aus den großen Städten gekommen. Der Empfang war, wie man meldet, für holländische Begriffe recht freundlich. In Vlissingen besonders ist man erfreut über den Besuch. Die Kirmes ist den Matrosen zulieb einige Tage früher abgehalten worden. Aus den umliegenden Städten, bis nach Antwerpen, werden Sonderzüge und -Dampfer Besucher bringen. Einige Firmen hatten die Aufmerksamkeit, die Mannschaft mit Zigarren zu bewirten. Auch widmete die Rotterdamer Tabakfirma van Nelle den Offizieren eine Anzahl Prachtalbums mit Photographien der niederländischen Städte usw. Die öffentlichen Feste fanden jedenfalls in der Scheveninger Feier am Sonntag ihren Höhepunkt. Aus den Hauptstädten sollten wieder besondere Züge fahren. Etwa 80 Offiziere nahmen an dem Festessen teil. Ein Konzert im Kurhaus (Philharm. Orchester, Berlin) folgte und ein Feuerwerk gab den Schluß. Während dieses Feuerwerkes mußten kleinere deutsche Kreuzer, mit Festbeleuchtung, vorüberfahren. Diese, durchaus private, von der „Gesellschaft Seebad Scheveningen" inszenierte Feier, ist wohl geeignet, freundschaftliche Gefühle zu vertiefen. Die übrigen Feste, bei der Königin, der Königin-Mutter, dem Marineminister Ellés und dem deutschen Gesandten von Schlözer, so dann in den Häfen selbst, sind natürlich intimer Natur. Dem Gartenfest bei der Königin Emma auf Soestdyk wird auch das Utrechter Offizierkorps beiwohnen. Königin Wilhelmina empfängt den Etatmajor des Geschwaders in Audienz und gibt abends ein Essen, an dem sich neben den deutschen Offizieren die Minister der Marine und des Ausmärtigen, der deutsche Gesandte und die niederländischen Flaggoffiziere beteiligen werden. Diese Festlichkeiten überschreiten weit das Maß des hierzulande Üblichen und man darf darin also wohl den Ausdruck freundschaftlicher Gefühle sehen. — Die Haltung der holländischen Presse, die gemeldet wird, von dem Besuch nur im Nachrichtenteil Notiz nimmt, darf daneben nicht allzu sehr verwundern. Das war wohl so ziemlich zu erwarten. Von den Verpflichtungen internationaler Höflichkeit haben die holländischen Blätter zu wenig Erfahrung. Man muß sich vielmehr darüber verwundern, daß sie keine unfreundlichen Betrachtungen hinzutun. Übrigens: als Ausdruck der Volksstimmung darf die niederländische Presse nicht gelten. Sie macht stets eine Politik für sich, die auf das Volk keinerlei Einfluß hat, noch aus dem Volke stammt. Dabei hat sie zur Zeit mit der Hochschulfrage, die das Volk absolut kalt läßt, alle Hände voll zu tun. Sie darf also etwas Nachsicht beanspruchen.

Bern, 18. Juli. Oberst Audsoud, der bekanntlich mit Hauptmann Bardet vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz plötzlich zurückberufen worden und dieser Tage in Bern eingetroffen ist, hat einem Mitarbeiter der Frkf. Ztg. mitgeteilt, er bestreite auf das entschiedenste, irgend eine beleidigende oder abfällige Bemerkung über die russische Armee gemacht zu haben. Mit dem Attentat Iswitzkis gegen den russischen Gesandten habe die Zurückberufung nichts zu tun. Ebensowenig seien Hauptmann Bardets Briefe, aus denen Publikationen erfolgten, im Spiel. Die Sache sei rein persönlich, ihre Behandlung allerdings echt russisch. Besonders peinlich sei er davon berührt, daß Kuropatkin jede Aufklärung über die Zurückberufung verweigert habe. — Der Bundesrat wird auf Grund von Audsouds Rapport die Sache weiter verfolgen und von Rußland Aufklärung verlangen.

Triest, 18. Juli. Der Vorsitzende und 6 Mitglieder des italienischen Vereins wurden verhaftet. Bei einer Haussuchung im Vereinshause wurden zwei Bomben und Pulvervorräte gefunden. Die Polizei war von Görz aus von dem Vorhandensein der Sprengstoffe benachrichtigt worden.

Paris, 18. Juli. Der Bey von Tunis, der dieser Tage Loubet einen Besuch abgestattet hat und auch bei der Parade von Longchamps zugegen war, ist am Freitag wieder nach Tunis zurückgekehrt.

Konstantinopel, 18. Juli. Der Minister des Äußern hat mit den Botschaftern der Mächte die Lage in Mazedonien und die Reformtätigkeit erörtert. Es wurde festgestellt, daß trotz einiger Attentate und trotz des Auftauchens kleiner Banden die allgemeine Lage in Mazedonien sich keineswegen verschlechtert hat. Die Maßregeln der Pforte gegen die extremen Elemente der Komitees wurden von allen Diplomaten gutgeheißen. Diese Maßregeln haben auch wegen der geschwächten Mittel und Kräfte der Komitees und angesichts der Haltung Bulgarien Aussicht auf Erfolg.

— Eine 25 Mann starke serbische Bande hat unter Führung des Rittmeisters Nuši, gut bewaffnet und mit Sprengmitteln versehen, die Grenze überschritten und Kumanova passiert.

London, 18. Juli. Die Regierung genehmigte, daß Krüger in Transvaal beerdigt wird. Mit der Erfüllung des letzten Wunsches des Sterbenden, ihn an der Seite seiner Gattin zu beerdigen, hat die englische Regierung einen Akt ritterlicher Pietät geübt, der anerkannt werden muß, auch wenn er durch die politische Erwägung beeinflußt worden sein sollte, daß die Repatriierung des toten Burenführers bei seinem Volke einen guten Eindruck machen muß. Denn es ist auch der Fall nicht ausgeschlossen, daß sich die Bestattung des letzten Oberhauptes des transvaalschen Burenfreistaats zu einer großen Kundgebung des Afrikandertums gestaltet.

Tanger, 18. Juli. Die marokkanische Regierung hat 120 Soldaten zum Schutz des englischen Times-Korrespondenten in dessen vor Tanger gelegene Villa gesandt. Die Nachricht von einem Angriff der Eingeborenen auf diesen Herrn bestätigt sich nicht.

— Der marokkanische Finanzminister hat allen an den verschiedenen Anleihen beteiligten Finanzgruppen mitgeteilt, daß Frankreich für die neue marokkanische Anleihe die Verantwortlichkeit übernehme und die Pariser Bank Kapital und Zinsen bis zur Tilgung der Anleihe zahlen werde.

Johannisburg, 18. Juli. Unter den Buren herrscht große Not. 500 Familien sind dem Elend verfallen. Sie wollen nach Pretoria ziehen, um auf den dortigen städtischen Ländereien ihr Brot zu verdienen.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Sternen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet

* **Gummersbach,** 19. Juli. Nun ist auch der zweite Festtag unseres Schützenfestes, der Montag, glücklich vorüber; er schloß sich dem ersten in jeder Beziehung würdig an und begann mit dem hergebrachten Ständchen der Musikkapelle beim Schützenkönig. Daran schloß sich gegen Mittag die Schützenversammlung im Schützenhause mit Morgenmusik, zu welcher sich Schützen in großer Zahl sowie viele Gäste eingefunden hatten. Sowohl Gambrinus wie Bachus wurden fleißig Opfer gebracht und bald trat die animierteste Stimmung der Schützen wie ihrer Gäste ein. Herr Eugen Kolb begrüßte die zahlreiche Versammlung und brachte ein Hoch auf die Gäste aus; zugleich verkündigte er den Beschluß des Vorstandes, durch welchen der anwesende Herr Bürgermeister Dr. Barth zum Ehrenmitglied des Schützenvereins ernannt wurde. In humoristischer Weise dankte der Herr Bürgermeister; er brachte am Schlusse seiner Rede dem Schützenkönigspaar ein dreifaches Hoch aus. Des Königs Majestät dankte und weihte dem Wachsen, Blühen und Gedeihen des Schützenvereins sein Glas. Eine Anzahl neuer Mitglieder wurde in den Verein aufgenommen. Von den weiter ausgebrachten Trinksprüchen erwähnen wir noch den des Herrn E. Mötger, welcher des Herrn E. W. Sondermann gedachte, der den Entschluß seines Sohnes, die Königswürde auf sich zu nehmen, gewiß günstig beeinflußt und sogar seine Erholungsreise nach Ems dem Schützenfeste zuliebe aufgeschoben habe; er gedachte ferner des ältesten anwesenden Schützen, Herrn Lehrer em. Kolb und brachte sowohl diesem wie dem Herrn E. W. Sondermann ein dreifaches, jubelnd aufgenommenes Hoch aus. Herr W. Steinmüller toastete auf den Vorsitzenden, Herrn Robert Blume, während Herr Lehrer Hausmann namens der Gäste auf Gummersbachs Wohl trank. Mittlerweile waren Telegramme verschiedener, in der Ferne weilender Schützenbrüder eingelaufen, die sämtlich besten Verlauf des Festes wünschten und dafür mit einem Hoch bedacht wurden. Auf den Schützenvorstand, seine treuen Mitarbeiter, trank der Vorsitzende Herr Robert Blume. So war bei muntern Reden, bei den schönen Darbietungen der Kapelle und beim Klange der Gläser, dem Knallen der Pfropfen bald die urgemütlichste, feucht-fröhliche Stimmung eingetreten — die Zeit verging wie im Fluge und es mußte an den Aufbruch gedacht werden, sollte der Nachmittags-Festzug und das Königsschießen pünktlich stattfinden. Auf dem Heimzuge kam man bis zum Kollmannschen Saale, wo wieder eine Ruhepause gehalten wurde. Nachdem der Festzug gegen 5 Uhr das Schützenhaus erreicht und man sich einigermaßen gestärkt hatte, fing das Schießen auf den Königsvogel an. Der Kampf um den Königsschuß war nur kurz. Herr Wilhelm Steinmüller holte den Vogel mit sicherem Schuß herab und errang die Königswürde. Eine Böllersalve verkündigte das Ereignis und in festlichem Zuge ward der neue König von seinen Getreuen ins Schützenhaus geleitet und dort der Krönungsakt vollzogen. Dem verflossenen wie dem neuen Könige wurden Ovationen dargebracht. — Auf dem Festplatze herrschte wieder das regste Leben und Treiben, auch von auswärts waren wieder viele Gäste anwesend. — Nach dem Wegbringen der Fahne begann der Königsball, der, leider muß es gesagt sein, nicht so frequentiert war, wie früher. Trotzdem herrschte die fröhlichste Stimmung und schön, wie der erste Festtag, schloß der zweite.

Gummersbach, 16. Juli. Gegen die Ausverkäufe. Ein sehr wichtiges Urteil hat das Oberlandesgericht Köln am 21. Juni über die Frage erlassen, ob und inwieweit bei einem Ausverkauf Warennachschub gestattet sei? Während bisher bei der Entscheidung dieser Frage die Gerichte sich zumeist kurzerhand den Erkenntnissen des Reichsgerichts von 1897 und 1902 anschlossen und demgemäß auch in Zivilverfahren dem Grundsatz huldigten, daß der Nachschub in mäßigen Grenzen nicht unerlaubt sei, ist jetzt das Oberlandesgericht davon ausgegangen, daß die beiden Urteile des Reichsgerichts sich nur auf die strafrechtliche Frage beziehen, während in zivilrechtlicher Hinsicht ein bindendes Erkenntnis des Reichsgerichts noch nicht vorliege. Es ist von dem Oberlandesgericht angenommen worden, daß Nachschübe, die nicht unbedingt durch den Zweck des Ausverkaufs geboten seien, unter § 1 des Wettbewerbsgesetzes fielen, und das Gericht hat daher im Gegensatze zu dem in erster Instanz entscheidenden Landgericht zu Elberfeld die Unterlassungsklage bei einem mehr als sechs Monate dauernden Ausverkauf als begründet anerkannt. Es darf im Interesse eines energischen Vorgehens gegen den gerade jetzt wieder in hoher Blüte stehenden Ausverkaufs-Unfug als höchst erfreulich erachtet werden, daß das rheinische Oberlandesgericht sich auf diesen strengen Standpunkt gestellt hat. Es wäre zu wünschen, daß andere Gerichte diesem Beispiele folgten, dann würde man auch unter der Herrschaft des geltenden Gesetzes schon imstande sein, einem geradezu Hohn auf die bestehende Gesetzgebung sprechenden Zustand ein Ende zu machen. Das Ausverkaufsunwesen wird von vielen nicht mit Unrecht als eine der wichtigsten Ursachen für die fortdauernde Erschwerung und Verschlechterung der Lage des ehrlichen Detailgeschäftes angesehen.

t. **Hülsenbusch,** 16. Juli. Am Mittwoch, den 13. ds. Mts. fand hierselbst die vom Verbande der Ziegenzuchtvereine des hiesigen Kreises veranstaltete zweite Ausstellung von Ziegen statt. Mit derselben war eine Prämiierung und Preisverteilung, sowie eine Verlosung verbunden. Die Ausstellung hatte sich, trodem der Festort etwas abseits gelegen ist und von einer Bahnlinie nicht berührt wird, eines recht starken Besuches von nah und fern zu erfreuen. Ebenso war die Zahl der ausgestellten Ziegen verhältnismäßig eine große, wenn auch nicht die Zahl der im vorigen Jahre in Dieringhausen vorgeführten Ziegen erreicht worden ist. Es waren von den rund 65 Ausstellern etwa 100 Ziegen und Ziegenlämmer aufgeführt. Die Tiere gehörten vorwiegend der reinrassigen Saanenrasse an, im übrigen waren es Kreuzungen dieser Rasse mit dem hiesigen Landschlage. Die Ausstellung ließ wiederum deutlich die Einwirkung der Zuchtvereine auf die Ziegenhaltung im hiesigen Kreise erkennen, indem die Ziegenbesitzer sich immer mehr der edlen Saanenrasse zuwenden. Das ausgestellte Material war durchweg als gut, teilweise als sehr gut zu bezeichnen. Die Tiere hatten in einer Wiese vor dem Kleinjungschen Zelte Aufstellung gefunden, woselbst auch die Prämiierungskommission unter dem Vorsitz des Herrn Kreistierarztes Woldt von 2 bis 4 Uhr ihres schwierigen und undankbaren Amtes waltete. Inzwischen hatte das Kaffeetrinken begonnen. Das sehr geräumige Kleinjungsche Zelt war bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Landrat Dr. Kirsch-

Reise-Abonnements.

Wie bisher haben wir auch in diesem Jahre für die

Reise- und Badezeit

zur Bequemlichkeit unserer Leser ein

Wochen-Abonnement

zum Preise von **40 ₰** pro Woche im deutsch-österreichischen Post-Gebiet und **von 70 ₰** pro Woche bei Versendung im Weltpostverein (Schweiz, Italien usw.) eingerichtet. Die Zeitung wird täglich unter **Streifband** versandt, und dabei jede gewünschte Änderung der Adresse und des Bestimmungsortes berücksichtigt. Die **Wochen-Abonnements** empfehlen sich auch bei

Rundreisen

da die Versendung der Zeitung pünktlich an die uns aufgegebenen Adressen erfolgt und dem Leser infolgedessen trotz des wechselnden Aufenthalts während der Reise die regelmäßige Lektüre der Zeitung ermöglicht wird.

Den Bestellungen bitten wir den entfallenden Betrag beizufügen oder durch Postanweisung uns zu übermitteln.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

stein begrüßte die Erschienenen im Namen des Verbandes, wies darauf hin, welche Vorteile eine verständige Ziegenhaltung für den kleinen Mann habe und betonte, daß, wenn auch von mancher Seite diesem Zweig der Landwirtschaft unverdiente Mißachtung entgegengebracht würde, man doch unbeirrt weiter fortfahren müßte in den auf die Förderung der Ziegenzucht gerichteten Bestrebungen, schon im Interesse unserer Kinder, für die es nichts gesunderes und nahrhafteres gebe als die Ziegenmilch. Nunmehr begann die Verlosung. Es waren 900 Lose unter den Verbandsmitgliedern zum Vertriebe gelangt. Auf jedes 10. Los entfiel ein Gewinn. Neben 17 reinrassigen Ziegenlämmern, von denen 13 aus Heppenheim eingeführt, 4 von Vereinsmitgliedern erworben waren, wurden 73 andere Gegenstände verlost. Die Nummern 222, 121, 408, 697, 778, 669, 394, 119, 305, 802, 466, 273, 544, 135, 517, 424, 264 gewannen je ein Ziegenlamm, 467, 566, 235, 709, 198, 871, 159, 73, 744, 845, 346, 809, 28, 489, 87, 675, 299, 48, 658, 86, 785, 243, 773, 553, 846, 679, 112, 636, 836, 364 je eine Ziegenkette, 98, 189, 336, 438, 113, 421, 418, 662 je eine Buttermaschine, 66, 634, 890, 786, 16, 378 je einen Heurechen, 779, 419, 66, 401, 167, 772, 100, 262, 383, 521 je eine Sichel, 747, 348, 330, 626, 7, 486 je eine Kartoffelhacke, 623, 721, 79, 40 je eine eiserne Gartenhacke, 315, 291, 503, 317, je ein Grabscheit, 567 eine Feldhacke, 21 eine Sense, 885 einen Jauchetöpfer, 227 eine Pflugleine, 342 und 798 je einen Baumkratzer. Die Verlosung hatte eine geraume Zeit in Anspruch genommen. Nun gings wieder hinaus auf den Festplatz, wo die Verkündung des Prämiierungsresultates und die Preisverteilung vorgenommen wurde. Für die Prämiierung standen 250 Mark zur Verfügung. Es wurden 7 erste, 23 zweite und 20 dritte Preise vergeben. Von den ersten Preisen betrugen 4 je 11 ℳ, 2 je 10 ℳ und 1 je 8 ℳ, die zweiten Preise betrugen 5 ℳ und die dritten Preise je 3 ℳ. Die Preise wurden wie folgt verliehen: 1. Preise: Peter Rottländer-Niederesefmar, Pastor Hoemann-Hülfenbusch, M. Oberdörfer-Oefinghausen, W. Prinz-Müllensiefen, W. Sünner-Münderoth, Aug. Schlieper-Wallefeld, F. Lenneper-Dieringhausen. 2. Preise: O. Schwager-Niedergelpe, Witwe Baltes-Bergneustadt, H. Schmidt-Remerscheid, C. Ottershagen-Vollmerhausen, Witwe Wolff daselbst, Bahnbeamter Werth daselbst, Louis Mann-Dümmlinghausen, Aug. Wippendeck daselbst, Gust. König jr. Oefinghausen, Franz Goller-Obergelpe, Heinr. Höller-Birnbaum, W. Niederstemann-Bergneustadt, C. Söhnchen daselbst, W. Ihne-Berghausen, Krankenhaus Münderoth, C. Bellingrodt-Niedergelpe, H. Schäfer-Calsbach, G. Bick A. S.-Obergelpe, Witwe Kuckertz-Wegescheid, Fr. Feldhoff-Reppinghausen, Witwe Ufer-Nochen, Aug. Pflitsch-Lobscheid, Zugführer Meslweg-Dieringhausen. 3. Preise: C. Heimann-Niederesefmar, Pütz-Friedrichsthal, Bahnwärter Herhaus-Vollmerhausen, Wilh. Pack daselbst, Dan. Schumacher daselbst, Franz Hausmann-Strombach, C. Wirth-Gummeroth, Fr. Müller-Herreshagen, C. Theis-Wahlscheid, Phil. Löh-Henneckenbruch, M. Roth-Strombach, C. Schneider-Hülsenbusch, C. A. Selbach-Berghausen, C. Prinz-Müllensiefen, Ew. Meierhöfer-Rodt, Ed. Prinz-Strombach, Jul. Bick-Nochen, Robert Keller-Lobscheid, Ad. Entenemer-Nochen, Gust. Jäger-Remerscheid. Von den verlosten Ziegenlämmern, unter denen sich recht nett entwickelte Tiere befanden, wurden viele schon an demselben Tage von den Gewinnern mitgenommen. — Die nicht mitgenommenen Ziegenlämmer und sonstigen Gewinngegenstände müssen sofort hier abgeholt werden, andernfalls sie zu Gunsten des Verbandes verfallen. — Gegen 7½ Uhr rüstete man sich zum Heimgang. Möge das Fest dazu beitragen, der Ziegenzucht neue Freunde zuzuführen und unter der Bevölkerung den Sinn für die Edelziegenzucht immer mehr zu wecken. Kein Tier ist so dankbar für gute und sachgemäße Pflege wie die Ziege. Sie lohnt die Mühe durch eine gute Entwickelung und reiche Milchergiebigkeit. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, wo das Vorurteil, welches noch vielfach gegen die Ziegenmilch vorhanden ist, schwinden und ihr hoher Wert allgemein anerkannt wird.

Bonn, 15. Juli. Sein 70. Lebensjahr vollendete heute der Landeshauptmann a. D., Wirklicher Geh. Oberregierungsrat Dr. Klein. Als er im vorigen Jahre unter großen Ehrungen aus seinem Amte schied und Bonn zum Ruhesitze wählte, wollte man seine reichen Erfahrungen nicht ganz entbehren. Der Provinzialausschuß entsandte ihn in den Provinzialrat und in den Verwaltungsausschuß für die Provinzialmuseen. Dem Provinziallandtag gehört er weiter als Abgeordneter für Mersig an. Daneben stellt Dr. Klein sein Wissen und seine Mitarbeit in den Dienst einer Reihe gemeinnütziger Bestrebungen.

Neuwied, 14. Juli. Der Stadtrat beschloß die Einführung der für den bisherigen Stadtbezirk neuen Steuer von 1 Prozent des Kaufpreises bei Veräußerung von Grundstücken.

Aachen, 15. Juli. (Unterschlagung.) Der frühere Färbereibesitzer, Kirchenrendant Vogeno, stand zum dritten Male vor der hiesigen Strafkammer. Er hatte bei einer Revision eine gefälschte Quittung über 3600 M. vorgelegt, während er tatsächlich die Summe für sich gebraucht hatte. Das Gericht verhängte eine Zusatzstrafe von einer Woche Gefängnis zu den drei Jahren, die wegen Unterschlagung verhängt.

Düsseldorf, 15. Juli. (Militärische Lynchjustiz.) Wir berichteten kürzlich, daß in der hiesigen Infanteriekaserne ein junger Rekrut von Mannschaften des zweiten Jahrganges in der brutalsten Weise mißhandelt worden sei. Der Mißhandelte befindet sich noch heute im Militärlazarett. Gegen 17 Exzedenten ist nunmehr Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung erhoben worden und findet die Verhandlung noch im Laufe dieses Monats vor dem hiesigen Kriegsgerichte statt.

Kreuznach, 17. Juli. Die Kreuznacher Badeverwaltung hat dem russischen Kriegsminister freie Kurtaxe und unentgeltliche Heilmittel für verwundete Offiziere angeboten. Die Kreuznacher verstehen es zweifellos vortrefflich, Humanität und Reklame geschickt mit einander zu verbinden.

Stolberg, 14. Juli. Eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung fällte die hiesige Spruchkammer des Gewerbegerichts für den Landkreis Aachen in der Klage eines Fabrikarbeiters gegen die Rheinisch-Nassauische Gesellschaft. Bei dieser Gesellschaft besteht für die Schmelzer und Heizer der Zinkhütte Birkengang ein sog. Prämiensystem. Diejenigen Arbeiter, die ein bestimmtes Quantum Blei oder Zink ausgeschmolzen haben, erhalten eine gewisse Prämie. Dieselbe wird zur Hälfte nach Schluß des Monats, zur anderen Hälfte erst nach mehreren Monaten ausgezahlt, so daß immer ein erheblicher Teil rückständig ist. Dieses System verfolgt in der Hauptsache den Zweck, die Arbeiter dem Werk zu erhalten. Wenn ein Arbeiter aus irgend einem Grunde das Arbeitsverhältnis löste, ging derselbe des rückständigen Teiles der Prämie verlustig. Dadurch waren die Arbeiter an das Werk gebunden. Bei der Klage des betreffenden Arbeiters um diesen Teil seiner Prämie stellte das Gericht sich auf folgenden Standpunkt: Die Prämie stellt einen Teil des Arbeitslohnes dar, insofern, als sie eine Entschädigung für mehr oder besser geleistete Arbeit ist. Der in Frage kommende Grundlohn könne nicht als genügend angesehen werden, entsprechend der schweren, aufreibenden Arbeit an den Zinköfen, und entsprechend den Löhnen, welche für Arbeit gleicher Art gezahlt werden. Beklagte wird deshalb zur Bezahlung der gesamten rückständigen Prämie verurteilt.

Elberfeld, 15. Juli. Zu der vom Ortsverband Elberfeld des Deutschen Flottenvereins vorbereiteten Elementarschüler-Instruktionsfahrt haben sich bis jetzt an 250 Schüler und Lehrer angemeldet. Die Fahrt geht zunächst am 10. August mit Sonderzug nach Wilhelmshaven, am 12. mit Sonderdampfer nach Helgoland, von da zurück nach Bremerhaven und Geestemünde. Der Ortsverband Elberfeld ist durch die Opferfreudigkeit seiner Mitglieder und Freunde in der Lage, 150 Elberfelder Schülern Freikarten oder Preisermäßigungen für die Fahrt zu gewähren. Auch für diese Fahrt wird ein Arzt gewonnen. Unfallversicherung genommen und eine Anzahl Preise für die besten Aufsätze und Skizzen ausgesetzt werden.

Mettmann, 14. Juli. Bei Gelegenheit der Tausendjahrfeier unserer Stadt wird am Freitag, 22. ds., der Jubiläumsplatz der Benutzung des Publikums übergeben werden. Die rheinisch-westfälischen Kalkwerke haben für diesen Platz einen Kolossalstein aus ihren Steinbrüchen im Neandertal der Stadt zum Geschenk gemacht; er ist schon aufgestellt; auch der Jubiläumsbrunnen kann seine Wasserstahlen bereits ergießen lassen. An der jetzigen Schwarzbachstraße, wo früher der Mettmanner Bach floß und die „Wäsche" sich befand, wo der sumpfige „Mühlenteich" manchmal nicht gerade angenehme Düfte in die Sommerluft entlandte, befindet sich der Jubiläumsplatz, mit seinen grünen Rasenflächen und sonstigen Anpflanzungen. Auch mit der früheren höheren Bürgerschule, unserer jetzigen Realschule, ist seit einigen Jahren eine Verwandlung geschehen. Aus einem „alten Kasten" ist ein stattliches Gebäude geworden, nicht anders verhält es sich mit der Töchterschule. Diesen beiden Anstalten gegenüber erhebt sich, im modernen Stile erbaut, das Direktor-Gebäude und bildet einen schönen dekorativen Hintergrund des Jubiläumsplatzes. Wer längere Jahre nicht in Mettmann gewesen ist, wird die Stadt mit ihren Neuanlagen und neuen, zum Teil modernen Gebäulichkeiten kaum wiedererkennen.

Ratingen, 14. Juli. (Unschuldig verhaftet.) Wie sehr auch die Entschädigungspflicht der unschuldig verhafteten Personen nötig ist, erhellt wieder aus dem folgenden Fall: Der hier ansässige Maurer Heinrich Esser war vor fünf Wochen auf eine Denunziation hin unter dem Verdachte festgenommen worden, sich eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht zu haben. Schon gleich zweifelte man allgemein an der Schuld des Mannes. Nunmehr hat ihn, nachdem er die Zeit über im Düsseldorfer Untersuchungsgefängnisse zubringen mußte, die dortige Strafkammer freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

Wetter, 14. Juli. (Unfall.) Ein harter Schlag traf auf dem Schöntaler Werk heute mittag den jugendlichen Hülfsmaschinisten Böhmer. Das Wasserglas am Kessel platzte, die Bruchstücke flogen dem B. ins Gesicht, wodurch beide Augen schwer verletzt wurden.

Arnsen, 14. Juli. Ein schwerer Schicksalsschlag traf die Familie Konitzki hierselbst. Die Flurnachbarin hatte die kochende Wäsche draußen in ein Faß geschüttet und war nochmals zurück zur Küche gegangen. Währenddessen machte sich der vierjährige Knabe K an. dem Faß zu schaffen; dasselbe kippte um und der ganze Inhalt bedeckte das Kind. Der arme Knabe ist am ganzen Körper schrecklich verbrannt. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

Dortmund, 14. Juli. (Massenklage.) Die hiesigen Rechtsanwälte beabsichtigen, gegen Freiherrn von Romberg Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. Die Beleidigung wird gefunden in einer abfälligen Äußerung, welche von Romberg am Sonntag abend im „Römischen Kaiser" über die Rechtsanwälte in ihrer Gesamtheit getan hat.

Dortmund, 14. Juli. (Tödlicher Unfall.) Heute vormittag wurde an der Rheinischen Straße in der Nähe der Waschanstalt von Raake ein Kind von der elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet. Wem die Schuld an diesem Unglücksfalle zuzuschreiben sein dürfte, wird wohl die Untersuchung ergeben. — Das getötete Kind ist das zweijährige Töchterchen des Arbeiters Westerling.

Dortmund, 14. Juli. (Ein aufregender Vorfall.) Heute vormittag 11½ Uhr wurde der wegen einer Reihe Betrugsfälle gesuchte stellen- und wohnungslose Brauer Arthur Winter durch einen Kriminalbeamten verhaftet und dem Kriminal-Kommissar Schent vorgeführt. Nachdem er von letzterem einem Verhör unterworfen und für festgenommen erklärt worden war, zog Winter einen Revolver aus der Tasche und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er sank sofort bewußtlos zu Boden. Zum Glück war die Kugel nicht durchgedrungen und der Schuß nur ein erheblicher Streifschuß gewesen. Winter erholte sich nach einiger Zeit und wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch den städtischen Krankenwagen dem Luisenhospital zugeführt.

Herne, 15. Juli. (Selbstmord.) Der Kassierer der freien Schneider-Innung hat gestern seinem Leben durch Erhängen in seiner Arbeitsstätte ein Ende gemacht. In den letzten Tagen hatte er nicht mehr gearbeitet, sondern sich vollständig dem Trunke ergeben und soll von Trübsinn befallen gewesen sein. Was ihn in den Tod trieb, ist nicht bekannt, jedoch verlautet, daß mehrere Gesellen Forderungen an ihn hatten und ihm zu Leibe rücken wollten. Der Schneider durchschnitt sich zuerst mit einem Taschenmesser das linke Handgelenk und wollte wahrscheinlich die Pulsader öffnen, was ihm aber nicht gelang. Alsdann brachte er sich mit einer großen Schere einen Stich in die rechte Schläfe bei, der auch nicht tödlich wirkte. Zuletzt hängte sich der hartnäckige Selbstmörder an einem Bindfaden auf.

Herdecke, 14. Juli. (Hohe Fleischpreise.) Seit einigen Tagen sind hier die Fleischpreise seitens der

---

sich zu verschließen. Wir dürfen nicht auf sie einwirken."

„Sie haben recht, es ist schwer, es ist entsetzlich schwer!" schrie sie auf. „Ich soll anklagen, soll verdammen, was ich geliebt und hoch gehalten habe! Es wendet mir das Herz im Leibe um, aber ich kann — ich kann es nicht allein tragen. Erbarmen Sie sich meiner, nehmen Sie einen Teil der Last auf ihre starken Schultern."

Sie sank vor ihm nieder, umklammerte sein Knie, und den bisher heißen, trockenen Augen entströmte eine Tränenflut.

Dem Vater hob sie auf, führte sie wieder zu ihrem Lehnstuhl, und bat sie, sich zu beruhigen, er wolle gern für sie alles tun, was in seinen Kräften stehe, und nun schluchzte sie auf:

„Ach, Ihr könnt ja nichts für mich tun — nichts, als das Geheimnis mit mir teilen. Muß ich es allein tragen, so geh ich zu Grunde, und ich darf nicht sterben, ich darf nicht wahnsinnig werden, ich muß leben und meine geistigen Kräfte erhalten für mein Kind!"

(Fortsetzung folgt.)

Metzger so in die Höhe geschraubt worden wie nie zuvor. Rindfleisch stellt sich das Pfund auf 70 ₰ und Schweinefleisch auf 90 ₰, trotzdem nach dem letzten Dortmunder Viehhofbericht vom 11. Juli die Schweine 100 Pfd. zu 56 M. erste Sorte und 51—53 M. letzte Sorte Schlachtgewicht verkauft worden sind. Das Merkwürdige bei der Sache ist, daß, wenn die Einkaufspreise sinken, von einem Sinken des Verkaufspreises für Fleisch nichts zu spüren ist. Seitens einiger Korporationen sind bereits Schritte geschehen um hier eine Verkaufsstelle für Fleisch zu errichten. Auf diese Weise hofft man dem fortwährenden Preissteigerungen ein Ende zu machen.

Haspe, 14. Juli. (Unglücksfall.) Auf dem hiesigen Stahl- und Eisenwerk flog heute morgen dem Arbeiter Richards beim Bearbeiten eines Gußstückes ein Eisensplitter ins Auge. In der Augenheilanstalt in Hagen wurde der Fremdkörper mit dem großen Elektromagneten herausgeholt, so daß dem Manne voraussichtlich das Auge erhalten bleibt.

Hagen (Westf.), 14. Juli. (Hohensyburg-Denkmal.) Das auf der Hohensyburg von der Grafschaft Mark errichtete Kaiser Wilhelm-Denkmal wird am 3. August an den Provinzialausschuß als den Vertreter des Provinzialverbandes von Westfalen übergeben werden.

Wermelskirchen, 14. Juli. Ein bedauerlicher Unfall stieß dem Landwirt Hermann Bauß aus Lüffringhausen zu. Derselbe war am Dienstag nachmittag in einer Wiese oberhalb der Remscheider Talsperre mit Heueinholen beschäftigt. Er stand auf einer hochbeladenen Heukarre und fiel, als das Pferd eine starke Bewegung machte, herunter, dabei mit dem Kopfe auf einen Karrebaum aufschlagend. Besinnungslos blieb er liegen. Er trug eine Wirbelsäuleverstauchung und innere Verletzung davon. Ein Arzt, welcher sich zufällig in der Nähe befand, leistete ihm die erste Hilfe.

Rönsahl, 14. Juli. Die Wildschweine machen sich in unserm Bezirk wieder recht unangenehm bemerkbar. In verschiedenen Ortschaften, so in Gietenberg und Oberheukelbach, haben die Tiere bereits größeren Schaden angerichtet und wäre es sehr wünschenswert, wenn unsere Rimrode dieser Wildsorte, die der Landwirtschaft doch nur unermeßlichen Schaden zufügt, eneegisch auf den Leib rückten und sie womöglich aus unserem Bezirke ganz ausrotteten.

Der Ursprung des Donners

ist gar nicht so einfach zu erklären, wie man wohl meint. Gewöhnlich stellt man sich das dem Blitz nachfolgende Geräusch vor als Schallwellen, die durch die plötzliche Zerreißung von Luftmassen gebildet werden. Eine solche Auffassung ist aber viel zu allgemein, wie jetzt Professor Trowbridge in großartigen Experimenten gezeigt hat. Dieser Physiker war besonders zur Aufklärung einer derartigen Frage berufen, denn er hat in seinen großzügigen Versuchen mit ungeheuren elektrischen Entladungen die Nachahmung des natürlichen Blitzes soweit getrieben, wie es vor ihm noch keinem Gelehrten im Laboratorium gelungen ist. Der wichtigste Satz, der sich aus seinen Beobachtungen ergibt, besagt, daß das starke Geräusch eines Blitzes im wesentlichen der Zersetzung von Wasserdampf zuzuschreiben ist. Über dies wird die Länge solcher Entladung bedeutend beeinflußt durch den Feuchtigkeitsgehalt der Wolken. Der letzte Schluß erscheint freilich fast selbstverständlich, wurde aber durch die Experimente in einer Art bewiesen, die besondere Beachtung verlangt. Trowbridge hatte sich jahrelang damit beschäftigt, das Spektrum des Wasserdampfes zu studieren. Nach vielen anderen Versuchen beschloß er, das Spektrum zu erforschen, das durch mächtige elektrische Entladung in einer mit Wasserdampf gesättigten Atmosphäre entsteht. Zur Erzeugung seiner künstlichen Blitze benutzte Trowbridge eine Akkumulatorenbatterie von 20,000 Zellen, deren Strom er in große Glaskondensatoren leitete. Die sonst noch notwendigen Apparate mußten zu diesem Zweck neu erfunden werden, um den außerordentlichen Anforderungen zu genügen. Am liebsten hätte Trowbridge die ungeheuren Ströme einer der durch den Sturz des Niagarafalles getriebenen Maschinen angewandt, wozu er später noch die Erlaubnis zu erhalten hofft. Zunächst dachte er daran, das Spektrum des Wasserdampfes dadurch der Beobachtung zugänglich zu machen, daß er elektrische Funken von einer Wasserfläche zu einer anderen überspringen ließ. Die Ausführung dieser Absicht erwies sich aber als unmöglich, da sich zwischen Flüssigkeiten keine elektrischen Funken bilden wollten, und zwar aus denselben Gründen, weshalb auch der natürliche Blitz selten eine Wasserfläche trifft. Der Gelehrte sättigte nun zwei Holzstücke mit destilliertem Wasser und hüllte sie in Watte ein, die gleichfalls mit soviel Wasser befeuchtet war, wie sie halten wollte. Wenn diese beiden Gegenstände an den Enden eines Stromkreises angebracht und etwa vier Zoll von einander entfernt belassen wurden, so entwickelte sich zwischen ihnen ein Strom von außerordentlich hellen Funken. Das Geräusch dieser Entladungen war so betäubend, daß sich der Forscher die Ohren verstopfen und außerdem noch ein dickes Tuch um den Kopf binden mußte, um es überhaupt auszuhalten. Die Entstehung des donnergleichen Getöses führte Trowbridge zurück auf die Explosion von Wasserstoff- und Sauerstoffgasen, die durch die Zerlegung des Wasserdampfes gebildet werden. Auf Grund dieser Annahme wird es durchaus wahrscheinlich, daß die Stärke des natürlichen Donners in gleicher Weise durch die Anwesenheit der starken Feuchtigkeit in den Wolken gewaltig verstärkt wird. Die Photographien, die Trowbridge von seinen künstlichen Blitzen aufgenommen hat, machen einen ganz merkwürdigen Eindruck und erinnern, wie er selbst sagt, an einen leuchtenden Wasserfall. Man sieht nicht einzelne Funkenlinien wie bei den gewöhnlichen Funkenentladungen, sondern eine dichte Masse, die einer ganz aus Elektrizität bestehenden Wolke gleicht. Das Spektrum dieser künstlichen Blitze muß ganz dem der natürlichen entsprechen, wenn letztere in einer Entfernung von etwa 1½ km beobachtet werden und zwischen sehr dichten Wolken überspringen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Warum Frida nicht turnen soll!) Folgendes [illegible] richtet: „Geerthes Freilein. Endes Unterschribner hatt an sie eine höfliche bitte sein sie so Güttig Freilein u. laßen sie die Frida J. nicht Geräte Turnen den das Madel sie ist in einem solchen Wachsthum u. sie kans nicht. sie Wirt schwindlich. Und Weint zu hause. Also bitte Freilein Entbinden sie das Madel. Mit Achtung zeichnet dieses. Der Großvater Ackerbürger. J. A.

Hamburg, 15. Juli. Der Hamburger Dampfer Rhodos rettete im Mittelmeer 23 Mann von dem gesunkenen Dampfer Corynthio.

Hamburg, 15. Juli. Durch Großfeuer wurde heute die Kochsche Ölfabrik in Hamburg mit bedeutenden Warenvorräten eingeäschert. Der Schaden beträgt über hunderttausend Mark. Die angrenzende Zementfabrik wurde ebenfalls zerstört. Der Brand entstand durch Warmlaufen einer Maschine.

Zirke (Posen), 15. Juli. Gestern abend 9 Uhr brach auf unerklärliche Weise, wahrscheinlich im Schafstallgebäude des königlichen Landgestüts Feuer aus. Es brannten ein Stall, in welchem 50 königliche Hengste standen, zwei Familienwohnräume des Dienstpersonals und sämtliche Wohnräume der unverehelichten Gestütswärter nieder. Es gelang, sämtliche Hengste ohne jede Beschädigung in Sicherheit zu bringen, wie überhaupt kein Unglücksfall vorgekommen ist. Ungefähr ein Viertel des Gestüts ist niedergebrannt.

Liptau, 15. Juni. Durch einen großen Brand wurden heute hier 30 größere Gebäude, darunter das Rathaus und die Synagoge, eingeäschert.

Hannover, 14. Juli. Ein Waldbrand wütete am Mittwoch und Donnerstag in den dreißigjährigen Kiefernbeständen bei Unterlüß bei Celle. Auf bisher unaufgeklärte Weise brach das Feuer am Mittwoch vormittag in den Waldungen aus und hatte infolge der großen Hitze und Trockenheit in den letzten Wochen bereits eine sehr große Ausdehnung angenommen, als es bemerkt wurde. Der scharfe Wind trug die Glut immer weiter und bewirkte, daß das Feuer Schneisen von 30 Meter Breite glatt übersprang. Die herbeigerufenen Feuerwehren der umliegenden Dörfer konnten gegen das Wüten des Elementes fast nichts ausrichten, und das 77. Infanterie-Regiment mußte aus Celle zu Hilfe gerufen werden. Nach fünfstündiger angestrengter Arbeit gelang es diesem endlich am Donnerstag vormittag, des Feuers Herr zu werden, nachdem dieses Waldungen in einer Länge von 13 Kilometer und einer Breite von 3 Kilometer vernichtet hatte. Von den vollständig niedergebrannten 8000 Morgen Waldung, worunter 4000 Morgen Wald der Klosterkammer sind, war nur ein sehr geringer Teil versichert, so daß der Schaden sehr groß ist. Man vermutet, daß der Brand schon seit Dienstag mittag in den Wendlandtschen Heideflächen gewütet habe, bevor er sich auf den Kiefernwald ausdehnte und darin so große Ausdehnung annahm.

St. Ingbert, 13. Juli. Daß man auch nach dem Genusse von Stachelbeeren mit dem Trinken vorsichtig sein muß, beweisen zwei Fälle von hier und Völklingen, wo dieser Tage Knaben im Alter von 2 und 6 Jahren Stachelbeeren aßen, kaltes Wasser tranken und bald darauf unter großen Schmerzen starben.

München, 14. Juli. Das Oberkriegsgericht verhandelte heute in der vom Reichsgericht hierher zurückverwiesenen Sache des Rechtspraktikanten und ehemaligen Einjährig-Freiwilligen Josef Eras. Der Angeklagte wurde wegen falscher Anschuldigung, Beleidigung, Vorschützung von Gebrechen und wegen Ungehorsams zu einer Gesamt-Gefängnisstrafe von drei Monaten zehn Tagen verurteilt.

Lemberg, 15. Juli. Im Gymnasium zu Brzezany wurde heute ein Professor von einem Schüler der siebenten Klasse bei einem Wortwechsel geohrfeigt. Der Professor ließ den jungen Menschen durch Gendarmen festnehmen. Als er abgeführt wurde, kam es zu großen Straßenszenen. Die Mitschüler des Verhafteten unterrichteten die Menge über das Vorgefallene. Die Leute nahmen dann für den Gymnasiasten Partei. Da die Polizei nicht ausreichte, wurde Militär herangezogen, das die Ruhe herstellte. Der Verhaftete wurde später freigelassen; doch wurde gerichtliche Anzeige erstattet.

London. Hunderte von Londoner Kommis sind bereit, ihre Ferien damit zu verbringen, daß sie den Landwirten bei der Heuernte helfen. Sie verlangen dafür nichts weiter, als daß ihnen die Landwirte, während sie als Heumacher bei ihnen tätig sind, freie Wohnung und Verpflegung geben. Die Landwirte, die sehr darüber klagen, daß es ihnen an Arbeitern fehlt, werden wahrscheinlich dieses Anerbieten der jungen Leute mit Freuden annehmen. In London selbst sind übrigens nach den Mitteilungen der Vorsteher vom Arbeitsbureau unzählige Arbeitslose sofort bereit, als Landarbeiter tätig zu sein, wenn ihnen freie Reise und geringe Vergütung gewährt wird.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Amsterdam, 15. Juli. Der als Leiter des Frachtfahrwesens für die Hauptabteilung angeworbene Bur Mariz ist etwa 27 Jahre alt, von mächtigem Körperbau und war einer der drei Unterbefehlshaber, die unter dem stellvertretenden Generalkommandanten Smuts bis zum Ende des Krieges in der Kapkolonie tätig gewesen waren. Geboren in der Kapkolonie, wurde er nach Jamesons Einfall Transvaalbürger, trat als gewöhnlicher Bürger bei einem Kommando ein, war 1901 bei De Wet, als dieser seinen Marsch in die Kapkolonie antrat, blieb nach dessen Rückzug unter Kommandant Malan in dieser Kolonie, wurde aber von dort in die nordwestlichen Bezirke des Freistaates geschickt. Mit nur acht Mann trat er den Rückzug an, sein Kommando wuchs während des Marsches auf mehr als 100 Mann an, unter denen sich u. a. auch der Marquis de Versfan, Andries Dewet und die fünf aus der Gefangenschaft in Zeylon geflohenen Freistaater befanden, die über Petersburg und Deutsch-Südwestafrika wieder zu ihren Landsleuten stießen. Mariz hat nicht nur wegen seiner persönlichen Tapferkeit, sondern auch wegen seiner erprobten Führergabe in hohem Ansehen gestanden.

Russisch-japanischer Krieg.

Die angeblichen riesigen japanischen Verluste sollten durch Flatterminen erfolgt sein, die die Russen in einer ungeheuer großen Anzahl angelegt haben müßten und zwar im unmittelbaren Vorfeld der Werke vor Port Arthur, also auf einem Glacis. Eine solche Flattermine besteht aus einer in geringer Tiefe eingegrabenen Pulverladung, die in dem Augenblick zur Entzündung gebracht wird, wo der Angreifer über sie hinwegschreitet. Man bedient sich dazu keines brisanten Sprengstoffes, wie Schießwolle, Dynamit und dergl., sondern des gewöhnlichen schwarzen Sprengpulvers, das eine mehr zerreißende als zerschmetternde Wirkung besitzt. Solche Minen werden in mehrern Reihen schachbrettförmig und gruppenweise angelegt und zur gleichzeitigen elektrischen Zündung vom Werke aus vorbereitet. Derartige Gruppen befinden sich auf den am meisten gefährdeten Stellen, während man sich an den minder bedrohten der selbsttätigen oder Tretminen bedient. Die Tretminen haben ebenfalls eine Pulverladung, die in der Regel in einem wasserdichten Kasten oder Gefäß untergebracht ist; an seinem Deckel, der mit Erde oder Rasen leicht bedeckt wird, um die gefährliche Stelle nicht zu verraten, befindet sich eine Zündvorrichtung, die in Tätigkeit gesetzt wird, sobald ein Mensch auf den Deckel tritt. Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß solche Flatterminen nur einmal zur Explosion gebracht werden können und ein Raum, wo 30 000 Mann selbst eng gedrängt zusammenstehen, unmöglich mit derartigen Minenanlagen versehen sein kann, so ergibt sich von selbst, daß diesen Flatterminen nicht 30 000 Mann an Toten zum Opfer gefallen sein können. Auch sollen diese Minen, nachdem sie nach ihrem Überschreiten durch die Spitzen der Sturmkolonnen in Tätigkeit getreten und sind einige Verluste hervorgerufen haben, die nachdrängenden Kolonnen zum Stutzen bringen. Dieses Stutzen hat der Verteidiger alsdann dazu zu verwenden, dem Angreifer ein vernichtendes Feuer aus Geschützen und Gewehren, Maschinenkanonen und Maschinengewehren entgegenzuschleudern, und ein solches Feuer kann allerdings sehr schwere Verluste herbeiführen. Die russischen Ingenieure hatten die Stellung bei Kaitschou mit vielen Flatterminen umgeben, die aber nicht rechtzeitig zur Explosion kamen. In der russischen Zeitung Wost. Obow. wird erzählt, ein von den Japanern bestochener Mongole habe die Leitungen zerschnitten. Außerdem seien bei der Anlage der Minen als Chinesen verkleidete Japaner tätig gewesen und wahrscheinlich hätten sie schon lange vorher die Leitungen unterbrochen.

Tokio, 18. Juli. Am 17. Juli hat Graf Keller um 3 Uhr nachts die japanischen Truppen am Motienlingpaß angegriffen, wurde aber abgewiesen. — Am 20. und 21. Juli sollen die noch in Tokio weilenden Militärattachees und Berichterstatter zur Front abgehen.

Tokio, 18. Juli. Der japanische Torpedobootszerstörer Hajatori hat eine Dschunke beschlagnahmt, welche die Post von Port Arthur nach Tschifu bringen sollte. Briefe, die sich auf Angelegenheiten des Heeres oder der Marine in Port Arthur bezogen und die wertvolle Nachrichten enthielt, wurden zurückbehalten; Briefe, die sich nicht mit militärischen Angelegenheiten beschäftigten, wurden nach Petersburg aufgegeben, mit dem Ersuchen, sie den Adressaten zu übermitteln.

Ich will dir zeigen, was eine Harke ist.

Diese Redensart, die bekanntlich bedeutet: ich will dir etwas gehörig, in handgreiflicher Weise klar machen, wird auf die Erzählung von einem Bauernsohne zurückgeführt, der, nach langem Aufenthalt in der Fremde heimkehrte verächtlich auf die väterliche Wirtschaft herabsieht und vorgibt, nicht einmal mehr zu wissen, was eine Harke ist. Als er jedoch aus Versehen auf die Zähne einer Harke tritt und ihm dabei deren Stiel ins Gesicht schlägt, vergißt er alle städtische Bildung und ruft aus: Au, au, du verdammte Harke! Dem entspricht die Wendung „er kennt die Harke nicht" von einem, der so tut, als sei er in der Heimat fremd geworden und als verstehe er seine Muttersprache nicht mehr, ein Ausdruck, der besonders in Holstein in der Form „He kennt de Harg nig" üblich ist. Friedrich von Hoffs hat die Geschichte von dem Bauernsohn in folgende launige Verse gebracht:

Der Rechen.

Der Stoffel war drei Vierteljahr
Im Franzenland gewesen.
Das Deutsche hatt' er schier verlernt,
Er konnt' es kaum noch lesen.

Er trat ins Zimmer mit bon jour
Statt mit dem guten Tage.
„Comment — wie sagt man gleich auf deutsch?"
War seine dritte Frage.

Bei Tisch begrüßt' er pommes de terre —
Wie mundeten sie Stoffel!
„Comment? Wenn ich nicht irre bin,
„Sagt man auf deutsch: Kartoffel."

Nach Tische ging er in den Hof.
Da lag ein neuer Rechen;
Der mochte mit dem blanken Stiel
Ihm in die Augen stechen.
„Comment?" Er zeigte mit dem Fuß
Und trat aufs untere Ende;
Der Rechen richtet sich empor —
O unverhoffte Wende!

Ein derber Schlag auf Nas' und Maul
Lehrt plötzlich deutsch ihn sprechen.
Er greift nach seinem Kopf und schreit
„I du verdammter Rechen!"

•

Den Selbstfahrern

widmet die Münchener Jugend unter der Aufschrift Der Sausewahn folgendes Gedichtchen frei nach Goethe:

Wer autelt so blitzschnell die Straße einher?
Es ist der Graf mit seinem Chauffeur.
Ihn überkommt ein banges Weh;
Was Wunder bei 80 und 8 HP!
„Herr Graf, was bergt Ihr so bang das Gesicht?"
„Ach, siehst du die scharfe Kurve nicht!
Die Kurve, bald haben wir sie erreicht!"
„Herr Graf, die nehmen wir spielend leicht!"
„Die Kurve, die Kurve, halt ein, Chauffeur;
Geschwind gebremst, sonst gibts ein Malheur!"
„Seid ruhig, bleibt ruhig, Herr Graf;
Die Kurve, die nehme ich selbst im Schlaf."
Das Automobil verschlingt den Raum,
Erreicht die Kurve, — da steht ein Baum, —
Ein Krach, — ein Schrei — Schockschwerenot,
Die armen Autler sind mausetot!

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Auf die in Nr. 161 dieser Zeitung enthaltenen Auslassungen, welche den Anschein erwecken, den Nümbrechter-Männer-Gesangverein mit Absicht zu verletzen einzeln eingehen, halten wir nicht für angebracht. Frei und offen können wir jedem ins Auge schauen, nach wie vor in dem Bewußtsein, alles nach besten Kräften getan zu haben, was zum Gelingen des Festes beitragen konnte. Nur in gänzlicher Verkennung der Tatsachen kann man uns vorwerfen, den Wettstreit nicht mit Ehrlichkeit durchgeführt zu haben

Ebenso wie früher sind wir auch jetzt in entgegenkommender Weise gern bereit, auf irgend welche persönliche schriftliche Anfragen Auskunft zu erteilen, da wir jederzeit voll und ganz für unser Tun und Lassen einzustehen in der Lage sind.

Der Würde freier deutscher Sänger dürfte es jedoch nicht angemessen sein, in solchen anonymen Zeitungsartikeln ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen und sehnen wir es ausdrücklich ab, uns auf weitere Zeitungsdebatten einzulassen.

Nümbrecht, den 15. Juli 1904.

Der Festausschuß des Nümbrechter Männer-Gesangvereins.

An die Hausfrauen!

Fordern Sie gefl. in den Kolonialwaren-Handlungen Prospekt über **Grümer & Neu** vorzügliche und unübertroffene Seifenfabrikate und über **Grümer & Neu** große **Gratis-Verteilung.** Wir verteilen hohe Preise in barem Gelde, wunderschöne Taschentücher und Handtücher, allerhand Nützliches, und gewähren auf diese angenehme Weise direkt an die Verbraucherinnen unserer Fabrikate den **höchsten** Rabatt.

Grümer & Neu, Barmen-R.,

älteste Waschpulver-Fabrik, älteste Fettseifen-Fabrik des Wuppertals.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 9½ Uhr unsere innigstgeliebte Tochter, unsere liebe gute Schwester und Schwägerin

Frida Höstermann

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 16 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bergneustadt, den 18. Juli 1904.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit 3½ % verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden, bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats. **Kapitalien gegen I. Hypotheken werden zu 4½ % ausgeliehen.**

Die Kasse ist an allen Werktagen vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2½ bis 6 Uhr geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends nachmittags.

Zirkus Otto Mark.

Gummersbach, Schützenfest.

Heute Dienstag

3 große Vorstellungen.

Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

In jeder Vorstellung Auftreten des gesamten Künstlerpersonals — sowie die neuesten Dressuren — Original-Clowns und 4 dumme Auguste.

Hochachtungsvoll

Otto Mark, Direktor.

Morgen. Mittwoch, abend 8 Uhr

große Gala-Elitevorstellung.

Nachrichten

für diejenigen jungen Leute, welche in eine Unteroffiziervorschule resp. Unteroffizierschule einzutreten wünschen.

A. Unteroffiziervorschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter nicht unter 15, nicht über 16 Jahr.
Größe mindestens 151 cm
Brustumfang 70 bis 76 cm.
Tadellose Führung, kräftiger Körperbau, frei von körperlichen Gebrechen (Bettnässer ausgeschlossen), gute Volks-Schulbildung.

Anmeldung beim Bezirkskommando des Wohnorts oder bei einer Unteroffizier-Vorschule.

Bewerber muß mindestens 14½ Jahr alt sein, hat mit Vater oder Vormund zu erscheinen und folgende Papiere vorzulegen:

a) ein Geburtszeugnis,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizei-Obrigkeit,
d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung erfolgt unentgeltlich und besteht sowohl in einer guten militärischen Erziehung als auch in der Ergänzung der in der Volksschule erlangten Kenntnisse.
Dauer des Schulbesuches 2 Jahre.
Ueber die hieraus erwachsende Dienstverpflichtung siehe unter B.

Vorzeitige Entlassung aus der Unteroffiziervorschule auf Wunsch der Angehörigen oder des Schülers bedingt Zurückzahlung der für letzteren aufgewandten Erziehungskosten.

B. Unteroffizierschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter mindestens 17 Jahr, nicht über 20 Jahr.
Größe mindestens 154 cm.
Tadellose Führung, kräftiger fehlerfreier Körperbau für den Friedensdienst der Infanterie, gute Volksschulbildung.

Anmeldung persönlich beim Bezirks-Kommando des Wohnortes oder bei einer Unteroffizierschule. Hierbei folgende Papiere vorlegen:

a) einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung (unentgeltlich).
Heranbildung zu Unteroffizieren durch gründliche militärische Ausbildung und Erweiterung der Schulkenntnisse dahin, daß die Befähigung zur Wahrnehmung bevorzugterer Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel usw. des militärischen Verwaltungsdienstes, Zahlmeister rc.) und des Civildienstes erlangt werden kann.

Dienstverpflichtung:

	Jahre			
	bei der Vorschule *)	bei der Unteroffiz.-schule	bei einem Regiment	Summa:
ehemalige Unteroffizier-Vorschüler	2	3	8	13
ehemalige Unteroffizier-Schüler (ohne vorherigen Besuch einer Unteroffizier-Vorschule).	.	3	4	7

*) Rechnet nicht als aktive Dienstzeit.

Trauer-Circulare

mit und ohne Couverts

fertig zum Versenden, in sauberem Druck auf gutem Papier liefert in kürzester Zeit zu den gewöhnlichen mässigen Preisen

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Nach auswärts Lieferung postfrei und umgehend.

Außer meinem Lager aller gangbaren Schnittwaren in Tannen, pitch-pins und anderen Holzarten führe noch Prima **feuerfeste Steine, Cement, Bonner Cement, Gyps, Gypsdielen** verschiedener Stärke und **Sackkalk, Tonrohre, Porzellan-Wandplättchen, Trichter, Becken, Mosaikplatten, Rabitzdrahtgewebe,** und alle Sorten **Drahtstifte.**

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

C. Bubenzer, Gummersbach.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser, Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tois-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Spareinlagen

mit sechsmonatiger Kündigungsfrist

verzinsen wie mit **3¾ %.**

Unsere Kasse in Ohl (in direkter Nähe des Bahnhofes Ohl—Rönsahl) ist geöffnet an allen Werktagen vormittags ½9—12 Uhr, nachmittags ½3—6 Uhr, unsere Kasse in Halver (Hauptstraße 50) vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag nachmittags** von 2—7 Uhr.

Oberbergische Bank,
Aktiengesellschaft.

00019

Gummersbacher Volksbank
in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

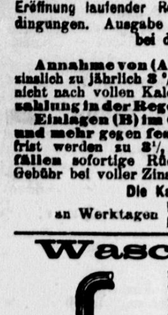
Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich 3 %, **Berechnung nach Tagen,** nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne** vorherige **Kündigung.**
Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen feste sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. / nachmittags 3—5 „

Waschkessel,



vollständig von Kupfer, mit besonders **starker Innenfeuerung,** ohne Ummanteiung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit,** billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen,** als bei jedem anderen Kessel.

Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen,** umsomehr, da er den teueren **Badeofen vollständig ersetzt.**

Hübsches, gefälliges Aussehen — leicht transportabel.

Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer** 2c. **Vertreter gesucht!**

Gummersbach. **Rob. Leyer,** Kupferschmiederei u. Apparatebauanstalt.

Für Wirte.

Stets echtes Münchner Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl" in München

in Fässern von 25, 30 u. 50 Liter Inhalt auf Lager.

Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach,
Vertreter der Brauerei zum „Münchner Kindl" in München.

Die **Wanderer** Motor-zweiräder
Modell 1904
zeichnen sich durch grösste Vollkommenheit aus. Ihre Vorzüge im Besonderen sind: Gedrungene einfache Konstruktion, längster Rahmenbau, stossfreier, ruhiger Lauf, günstiger Riemenzug und hervorragende Kraftleistung. Prämiiert bei der Qualitätsfahrt Mailand-Nizza mit der goldenen Medaille.



Wanderer-Fahrradwerke,
vorm. **Winklhofer & Jaenicke, A.-G.,**
Schönau bei Chemnitz.
Vertreter: **Friedr. Hahne, Derschlag.**

Die Versicherung nach dem Invalidenversicherungsgesetz

vom 13. Juli 1899

unter besonderer Berücksichtigung der freiwilligen Versicherung.

Für die landwirtschaftliche Bevölkerung dargestellt von

Gerichtsassessor Dr. Schellmann,
Vorstandsmitglied der Landes-Versicherungs-Anstalt Rheinprovinz zu Düsseldorf.

Zu haben à 25 Pfg. in der Buchhandlung von

Friedr. Luyken in Gummersbach.

Medizinal-Cognac



in ¼ und ½ Flaschen
aus der Cognak-Brennerei Scherer & Co. in Langen.

Spezialität:
Zuckerfreier Cognak
für Zuckerkranke.

Medizinal-Rotweine,
echt französische,
Rotwein, deutscher,
Unkeler Burgunder, ohne Zucker,
Südweine in 10 Sorten und Preislagen,
Samos, extra fein, per Flasche 90 Pfg.,
Rackenheimer, sehr schöner Tischwein,
per Flasche 70 Pfg., bei 10 Flaschen 10 Pfg. per Fl. billiger,
Alkoholfreie Getränke
empfiehlt

Max Aufermann, Bergneustadt.

Zur Anfertigung von

Gussstücken aller Art

empfehlen wir unsere **Eisen- und Metallgießerei.**

Bergische Patentachsenfabrik,
G. m. b. H.,
Wiehl, Rheinl.

Dienstvorschriften für Kesselwärter,

wie solche laut **neuester Vorschrift** bei den Kesselanlagen **ausgehängt sein müssen,** empfiehlt
auf starkem weißen Karton à Stück 30 Pfg.
„ „ „ Papier „ „ 20 „

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Mein

Sommer-Räumungs-Verkauf

hat begonnen und bietet derselbe die weitgehendste Vorteile. Die noch vorrätigen

Damen-Konfektion

wird zu einem auffallend **billigen Preise** verkauft.

Einen **Rest Damen-Blusen**
ebenfalls **außerordentlich billig.**

L. Eckhoff, Gummersbach.

NB. An Sonntagen bleibt mein Geschäft geschlossen.

Die
* * moderne Zuschneidekunst

Lehrbriefe

zum
gründlichen Selbstunterricht
in der gesamten
Damen- u. Wäscheschneiderei
einschließlich
Konfektion, Sport-, Mädchen-
und **Knabengarderobe.**

Perfekte Ausbildung zu Schneiderinnen, Direktricen und Lehrerinnen der Zuschneidekunst ohne kostspieligen mündlichen Unterricht in Akademieen und Zuschneideschulen.

zu haben in der Buchhandlung von

Vollständig in 10 Briefen in hübscher Mappe zu M. 10.

Friedr. Luyken, Gummersbach.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,
Gummersbach.

Empfehle in großer Auswahl:
Rohrsessel von M. 4,50 an.
Rohrsessel mit Matte, Plüsch 2c. bezogen.
Rohrsessel u. Stühle für Kinder von M. 3,00 an.
Holzstühle u. Tische für Kinder von 50 Pfg. an.
Turnapparate in allen Größen.
Kinderschaukeln mit und ohne Polster.
Triumphstühle von M. 3,00 an.
Blumentische in Korbgeflecht, Schmiedeeisen, Nickel 2c.
Kinderspieltische u. Stühle zum umklappen.

Laufmäntel v. M. 4.50 an
Luftschläuche „ 3.50 „
Contin.-Reifen „ 6.50 „
Pa. Halbrenner M. 80.—
C. Antweiler jr., Gummersb.

Schmidt's Patent-Wasch-Maschinen
D. R. P.
mit Kochdeckel und Doppelboden
sind allen voran
über 20000 Stück im Gebrauch. Jedes einschlägige Geschäft führt diese Maschinen.
General-Vertrieb für Westdeutschland
C. KOCH
— Berleburg. —

Bazar.

Erhielt wieder eine **Waggonladung** in

Porzellan u. Steingut,

bestehend aus cirka

1000	Stck.	**Haushaltungstonnen**	von	15 Pfg. an
100	.	**Waschgarnituren,** 5teilig,	von	1,50 M. .
250	.	**Kaffeeservice,** Porzellan, 9teilig,	von	2,00 . .
5000	.	**Teller,** groß gerippt, flach und tief,	von	8 Pfg. an
2500	.	**Tassen**		5 . .

Ferner
Terrinen, Suppen- u. Gemüsekumpen
u. s. w. sehr billig.

Sämtliche Artikel nur in **prima Qualität,**
neuesten Fassons und **hochfeinsten, modernen Dekors.**

Peter Schramm,
Gummersbach.

Kauft nur Grümer & Neu bewährten Panama-Holz-Wasch-Extract

Engelbert Schweinem Witwe
(Inh. Karl Zimmermann)
Köln, Friedr. Wilhelmstr. 9 nahe der Schiffbrücke.
Gegr. 1841. Fernruf 4448.
Erstes u. ältestes Haus Rheinlands in
Fischereigerätschaften.
Beste englische Fabrikate.
Eigene Hanfseilerei.
Man verlang. illustr. Preisliste. Wiederverkäufer Engrospreise.

Vertreter gesucht
zum Vertrieb **patent. kontinuierl. hydraul. Türschließer, Zimmer-Ventilatoren, Aufschnitt-Maschinen** usw. f. d. dortig. Platz resp. Bezirk unt. besond. günst. Bedingung. von leistungsfäh. Fabrik. Off. u. K. U. 3726 an Rudolf Mosse, Cöln.

Ordentlichen
Schreinergesellen
sucht sofort
Wilh. Heuser, Bergneustadt.

Tüchtige
Pflasterer, Rammer
und **Arbeiter**
für dauernde Arbeit gesucht.
Cyr. Dillenhöfer,
Pflastermeister, Dortmund.

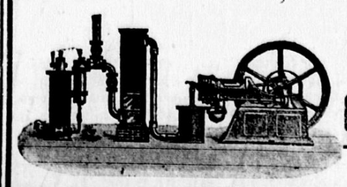
Ein Junge aus anständiger Familie wird als
Lehrling
gesucht.
Buchdruckerei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Ich suche für möglichst bald ein jüngeres, besseres
Mädchen
für leichte Hausarbeit.
Frau Kreisarzt Dr. Wolff.
Gummersbach.

Victoria-Brunnen Akt.-Ges. Oberlahnstein
offeriert in ganzen und halben Flaschen
Alb. Frowein,
Gummersbach.

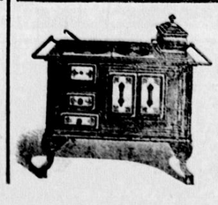
KREBS WICHSE
giebt den schönsten Glanz.

Gasmotoren-Fabrik, Akt.-Ges., Köln-Ehrenfeld



vormals C. Schmitz
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei
Gas- u. Benzinmotore
System Otto.

Spezialität:
Saug-Generator-Gasanlagen
nach bestbewährtem System.
Brennstoffverbrauch ½ bis 1½ Pfg. pro PS und Stunde.
Billigste Betriebskraft der Gegenwart.
Über 130 Sauganlagen bis zu 120 Pferdestärken in Betrieb bezw. in Ausführung.



Durch Bezug in Waggonladungen
sind wir in die Lage versetzt,
Herde und Oefen
zu den denkbar billigsten Preisen abzugeben.
Wilh. Kattwinkel & Cie.,
Ründeroth.